

zur Berichtigung der in ihm enthaltenen oben auseinandergesetzten Ungenauigkeit meine jetzige Antwort verbinden muß, falls Ew. Exzellenz nicht vorziehen, durch ein nochmaliges, von jener Unrichtigkeit befreites Schreiben mich dieser Weitläufigkeit zu überheben.

83.

LASSALLE AN ARNOLD MENDELSSOHN. (Original.)

[28. September 1846.]

Beifolgendes Paket enthält 20 Napoleons.

Du bist ein kompletter Narr. Und es geht bei Gott fast zu weit, daß ich in einer Zeit, wo ich so schon so vielgequält bin, noch für Deine Narrheiten Geld, Zeit, Mühe und Ärger verwenden muß. Wodurch habe ich Dir schon Anlaß gegeben, zu glauben, daß ich Dich je im Stich lassen könnte? Wodurch? frag' ich. Glaubst Du, daß mein Herz so klein ist wie Dein Gehirn? Und wie soll ich jetzt auf die Idee kommen, Dich im Stich zu lassen? Jetzt, wo ich nicht den geringsten Grund zur Unzufriedenheit mit Dir habe?? Deine fortgesetzten Soupçons, daß ich Dich im Stich lassen könnte, dürften höchstens zeigen, daß ich solches von Dir zu befürchten habe. Denn kein Mensch kommt auf einen Gedanken, der seinem eignen Wesen widerspricht. Ich habe noch nie geglaubt, daß Du mich im Stich lassen würdest oder könntest. *La force est bonne*. Ich will Dir selbst überlassen, Dein Mißtrauen und Deinen Unglauben zu charakterisieren und Dich dafür zu ohrfeigen. Dein Argwohn ist aber auch eine Infamie gegen mich, Dein Verdacht eine Ehrlosigkeit und die tiefste Beleidigung meiner — nein, das ist nicht wahr. Du hast Dich noch weit tiefer dadurch beleidigt als mich. —

Also um Dir die Rätsel aufzuklären. Ich war die ganze Zeit in Koblenz, und Deine Briefe wurden mir trotz Deines bestimmten Wunsches doch nicht nachgeschickt,¹⁾ weil ich zufällig den noch weit bestimmteren Befehl zurückgelassen, jeden Brief, der für mich käme, dazubehalten.

¹⁾ Mendelssohn hatte sich nach dem Kassettendiebstahl im „Mainzer Hof“ in Köln zuerst nach England geflüchtet. Mit einem Paß auf den Namen Goldsmith versehen, den er sich dort verschaffte, war er dann in die Nähe der preußischen Grenze gegangen und hatte von hier aus mehrere Briefe an Lassalle geschrieben, die diesen nicht erreichten. Danach erst hatte er mit seinem letzten Geld sich nach Paris gewandt. Man lese den Brief, den er am 25. September nach seiner Ankunft in Paris an Heinrich Heine schrieb, in *Heine-Reliquien, Neue Briefe und Aufsätze Heinrich Heines*, Berlin 1911, S. 201 f. Vgl. auch den hier folgenden Brief Lassalles an Heine (Nr. 84).

So komme ich denn gestern, den 27., hier an und finde Deine drei Briefe auf einmal. Sofort schickte ich Dir den Paul¹⁾ nach. Ich gab ihm 4 Louisdor für sich und 50 Rt. für Dich und den Befehl, Dir bis Brüssel nachzureisen und wenn er Dich nicht finden könnte, bis dahin in Brüssel Frau v. M.²⁾ aufzusuchen oder zu diesem Zweck nach dem Haag zu gehen. — Abends erzählt mir Herr Renner,³⁾ Herr Seligmann wäre bei mir gewesen, ich eile hin, um zu erfahren, was er will und ersehe nun Deinen pitoyablen Brief und Deine Adresse in Paris. Ich schicke Dir meine letzten 100 Rt. mit dem Befehl, Dich nach Brüssel und dem Haag zu begeben und die M. genau zu beobachten, Paul'n, wenn Du ihn triffst, die 50 Rt., die er für Dich hat, abzunehmen, sie mir nach Köln zu schicken, wenn es irgend geht, oder sie an Dich zu nehmen, wenn Du sie dringend brauchst.

Antworte mir sofort an Herrn Renner in B., ob Du den Brief erhalten, mache Dich sofort nach Brüssel auf, und teile mir Deine dortige Adresse mit. Ich kann Dir übrigens ziemlich gute Nachricht geben. Mein Vater ist hier angekommen, schon wieder abgereist, binnen 10 bis 14 Tagen werde ich ein Hilfskorps von 2000 Rt. von ihm erhalten. Gegen den Grafen haben wir einen Prozeß erhoben, der ihn vernichten wird — den Prodigalitätsprozeß, d. h. Antrag gestellt, ihn für einen Verschwender zu erklären und unter Kuratel zu stellen. Er wird dieser Tage durchgehen, d. h. der Antrag. Sieh zu, ob Du den Grafen vielleicht in Brüssel triffst. Ich bin von seinem Aufenthalt nicht unterrichtet. Verschone mich mit ähnlichen Dummheiten für die Zukunft. Du solltest ungefähr wissen, daß ich ungefähr ebenso gern meine beiden Augen im Stich lassen würde wie Dich.

[Oktober 1846.]⁴⁾

Voranstehendes ist der Brief, den ich Dir durch die Adresse Neißer gesandt habe. Ich habe ihn jetzt zurückerhalten und schicke ihn Dir wieder, da er doch für Dich bestimmt war. Dagegen sind die 20 Napoleons nach hierher retourniert. Dies hat man nun, alle diese dummen Ungelegenheiten und Kosten von der Seligmann angegebenen Adresse Neißer. Denn sonst hätte ich es schon damals an Heine geschickt.

¹⁾ Graf Paul von Hatzfeldt, der jüngste Sohn der Gräfin Hatzfeldt. S. S. 14.

²⁾ Frau von Meyendorf.

³⁾ Der Besitzer des Hotel „Bellevue“ in Deutz, wo die Gräfin Hatzfeldt und Lassalle damals ihren Wohnsitz hatten.

⁴⁾ Der vorstehende Brief war, ohne den Adressaten zu erreichen, an Lassalle zurückgekehrt. Dieser schickte ihn noch einmal ab und setzte das Nachstehende hinzu. Inzwischen hatte er bereits die beiden folgenden Briefe an Heine und Mendelssohn abgeschickt.

Ich schicke Dir also heute inliegend einen 100-Rt.-Schein. Zeige mir richtigen Empfang an.

Was Deine letzten Briefe betrifft, so muß ich Dir sagen, daß Deine Superklugheit mir nicht gefällt und nicht richtig ist. Ich habe mir nie über irgend etwas Illusionen gemacht, höchstens manchmal ändern. Dennoch verhalten sich die Dinge zum Glück nicht gerade so, wie Du sagst. Ich ersehe aus allem nur, daß Du in Paris unseren Freunden gegenüber die Dinge nicht aus dem richtigen Gesichtspunkt verteidigt hast. Erlasse mir, den Beweis schriftlich zu führen. Wer sich von uns Illusionen macht, bist Du, wenn Du auf Max irgendeine Hoffnung setzt. Wenn ich Dinge schreibe, wie z. B. die Geldentziehung, so meine ich nicht, daß Heine und Grün viel wirklichen Unwillen darüber empfinden werden, wohl aber, daß man unwillig darüber perorieren kann in den Zeitungen. Wie niedrig übrigens Geldentziehungen sind, ist nicht schwer zu beweisen und braucht bloß darüber Heine an seine Interjektionen in seiner Verwandtschaftsangelegenheit zu denken.

Schreibt doch, bei der Schönheit und dem bekannten Geist der Gräfin Hatzfeldt begriffe man nicht, wie der Graf sich zu solchen Dingen verleiten lassen konnte für eine so ungraziöse Frau wie Madame Meyendorf. Seht das nicht als eine Kleinigkeit an, sondern wiederholt es oft.

Sowie ich in bezug auf die Zeit kann, komme ich gleich nach Paris. Die Meinung hier gestaltet sich immer mehr für uns. Der Kleine¹⁾ wird freigesprochen. Leb wohl.

84.

LASSALLE AN HEINRICH HEINE.²⁾ (Abschrift von der Hand eines Schreibers des Assisenhofs.)

[Anfang Oktober 1846.]

Lieber Heine,

Vielgeliebter Freund! Ich wollte dieser Tage zu Ihnen herüberkommen, um mit Ihnen eine höchst dringende Angelegenheit, in der Ihre Hilfe mir von der höchsten Wichtigkeit ist, zu besprechen. Allein

¹⁾ Alexander Oppenheim.

²⁾ Am 7. Oktober hatte Arnold Mendelssohn von Paris an Lassalles Vater geschrieben: „Wenn Sie die Adresse Ihres Sohnes wissen, so schreiben Sie ihm doch gefälligst, daß Heine und besonders ich schmerzlichst auf Nachricht von ihm warten. Schreiben Sie uns zugleich, wo er ist; es ist für ihn sehr wichtig, wenn wir korrespondieren können; Sie wissen die Adresse Heines, wie er mir sagt...“